

staltet, zeigt das Buch ebenfalls. Mit Recht wird die Gelehrtentochter und Frauenrechtlerin Agnes von Zahn-Harnack zitiert: „Wir glaubten, in 25 Jahren zu erreichen, wozu Jahrhunderte gehören.“ (12) Die ausgezeichnete Einleitung von Inge Mager zieht aus der Summe der Einzelportraits die entscheidenden Linien aus und markiert die Brüche, die auffälligen Ungleichzeitigkeiten, aber auch die Perspektiven einer lutherischen Frauengeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

Christine Globig

Friedrich Langsam: **Helmut Thielicke.** Konkretion in Predigt und Theologie, Stuttgart: Calwer Verlag 1996, XIII, 280 S. – ISBN 3-7668-3468-1 (Calwer Theologische Monographien C 26).

Um Helmut Thielicke (1908–1986) ist es still geworden. Seine „Theologische Ethik“ ist fast vergessen, seine Predigten werden kaum mehr gelesen, obwohl dieser „geistvolle Evangelist und Erweckungsprediger“ (Bischof Wölber) über Jahrzehnte die Massen anzog. Diese Erlanger Dissertation würdigt den Prediger Thielicke und zeigt, was das Geheimnis seines Erfolgs war. Der Leser möge sich nicht von den über tausend Anmerkungen abschrecken lassen. Die Arbeit ist klar gegliedert und daher gut zu lesen. Leben, Theologie und Predigt Thielickes werden übersichtlich dargestellt. Da Thielicke keine Predigtlehre verfaßte, will auch diese Arbeit keine sein. Trotzdem wird jeder Prediger und jede Predigerin sie mit großem Gewinn lesen.

Thielickes Anliegen war die Konkretion, was er ganz wörtlich verstand: *concretus* von *concrecere* = zusammenwachsen. Leben und Text gehören zusammen. Die Hörenden müssen sich nicht nur angesprochen fühlen; sie müssen in der Predigt vorkommen. Der Text handelt vom Leben

und der Text behandelt ein Thema. So nimmt Thielicke immer wieder das bekannte Wort Melanchthons auf: „Hoc est Christum cognoscere beneficia eius cognoscere“ (Christus erkennen heißt seine Wohltaten erkennen). Er konstatiert eine tiefe Predigtkrise: „Alle großen Predigt Krisen haben eh und je in der falschen Theologie gegründet.“ Die neuzeitliche liberale Theologie zeige einen abstrakt-generellen Menschen, den es gar nicht gebe. Thielicke macht „Theologische Spaziergänge“; er denkt sich in die Menschen hinein, die ihm auf der Straße, im Café begegnen. Aber das Auffinden ist nur der Anfang. Wer existentiell predigen will, muß von einer grundsätzlichen Identität von Mensch und Welt damals und heute ausgehen. Auch Kleinigkeiten gehören zum Leben.

Thielicke sieht als Grundfehler vieler Predigten, daß man unmittelbar von der Exegese zur Predigt eilt. Die Exegese gehöre ins „Predigtlabor“ und nur ihr Ergebnis auf die Kanzel. Thielicke empfiehlt, mit der Meditation zu beginnen, genauer die mäeutische Methode (Hebammenkunst, sokratische Methode) anzuwenden. Die Hörerinnen und Hörer werden zum Mitdenken, Durchdenken und Zu-Ende-Denken eingeladen. Sie werden aus ihrer Situation heraus-, an den Text heran- und schließlich in den Text hineingeführt. Auch das Feld der Ethik ist als ihr Lebensraum zu durchmessen. Das seelsorgliche Anliegen muß sich wie ein roter Faden durch die ganze Predigt ziehen.

Zwei Predigten (über Gen 8, 15–20 und Lk 1, 1–4) sind im Anhang abgedruckt und werden ausführlich auf die Konkretion hin analysiert.

Wir sollten es mit Thielicke so halten, wie er es mit seinem Vorbild Spurgeon hielt: ihn nicht „kopieren“, sondern „kapien“. Dank dieser Arbeit kann der Leser Thielicke für unsere Zeit neu entdecken und dabei viel gewinnen.

Siegfried Boneberger